



# Arthur Koestler: Sonnenfinsternis

von Nandi Friedel



Die Kriege des 19. und 20. Jahrhunderts waren wohl auch oft Anstoß zum Nachdenken über neue Utopien. Eine davon ist der Kommunismus in Russland gewesen, der sehr viele Intellektuelle fasziniert hat, nachdem die Monarchien in Europa sich immer mehr dem Ende zuneigten. Doch auch diese neuen Projekte waren ebenso den Versuchungen der Macht ausgeliefert. Oft

galt als Ausrede, mit gewisser Härte die anfänglichen Hürden überwinden zu müssen. Da wurde auch die Legitimität des Verbrechens als Weg zum Erfolg erwogen, wie es schon bei Dostojewskij ein Thema war. Und das war dann die Gratwanderung, die sich der Entscheidung für Ethos oder Erfolg auslieferte. Leider fiel die Wahl in den meisten Fällen auf die Gewalt, sei es nun die Guillotine, die Napoleonischen Kriege, die immer monströser werdenden Waffen oder die harte Zensur des Metternich-Systems, ja, und dann die maßlose Gewalt, in die die russische Revolution ausartete.

Noch immer gab es in der kommunistischen Bewegung Idealisten, die das Schiff nach Utopia nicht gleich verlassen wollten, die aber auch nicht darauf verzichteten, die menschlichen Ideale zu betonen, die in Stalins System immer mehr verloren gingen. Ein solcher war u. a. Nicolai Bucharin, ein mögliches Vorbild für den Helden N. S. Rubaschow in Arthur Koestlers Roman *Sonnenfinsternis*. Stalin hatte in den Dreißigerjahren und am Anfang des Zweiten Weltkriegs in den sogenannten „Schauprozessen“ veranlasst, dass die Angeklagten mit abartigen Folter- und Inquisitionsmethoden zu Geständnissen gezwungen wurden, für die sie dann hingerichtet werden konnten.

Arthur Koestler hat diese Zustände mit eigenen Augen gesehen, war selbst eingesperrt, wenn er es auch letztlich schaffte, entlassen zu werden und zu fliehen. Im Spanischen Bürgerkrieg hatte er seine sozialistischen Ideale noch nicht verloren, und so begab er sich hoffnungsfroh nach Russland. Viele der optimistischen Utopisten hatten noch keine Vorstellung davon, wie es in der Sowjetunion unter Stalin tatsächlich zugeht.

In Koestlers Roman hat Rubaschows Glaube an den Kommunismus bereits zu bröckeln begonnen, und so macht er sich bald unbeliebt und landet im Gefängnis. Die ganze Geschichte spielt sich dort ab, in den Zellen, bei der Kommunikation mit den Zellennachbarn, und vor allem bei den zynischen und raffinierten Verhören, die eine Mischung aus scheinheiligen Befragungen und argen Foltermethoden sind. Die Erzählung endet mit Rubaschows Tod.

Arthur Koestler hat mit diesem Roman ein Bild der damaligen schrecklichen Zeit geliefert; er hat dabei durchaus auch die Methoden der Nationalsozialisten gemeint, die lange einen Pakt mit Stalin hielten. Es hat lange gebraucht, bis die linke Nachkriegs-Intelligenzia zugegeben hat, dass der Hoffnungsträger „Kommunismus“ ebenso mörderisch gewesen war. Wieder einmal das traurige Faktum, dass Utopien meistens – oder praktisch immer – in Monstrositäten ausarten.

*Sonnenfinsternis* ist ein wahrhaft großartiger Roman, der einen nicht loslässt, bis man die letzte Seite gelesen hat.

Nandi Friedel lebt als Autorin, die schreibend ihre Gedanken zu ordnen versucht, in Wien.

*Die Gestalten in diesem Buch beruhen auf Erfindung; die Umstände, die ihre Handlungen bedingen, beruhen auf Geschichte. Das Schicksal des Mannes N. S. Rubaschow widerspiegelt die Schicksale einer Anzahl von Männern, die Opfer der sogenannten Moskauer Prozesse wurden. Einige unter ihnen waren dem Autor persönlich bekannt. Dieses Buch ist ihrer Erinnerung gewidmet.*

Paris, Oktober 1938 — April 1940.

Dieser Vorspann ist der ersten Ausgabe in deutscher Sprache (1946) entnommen (siehe Titelfoto oben).